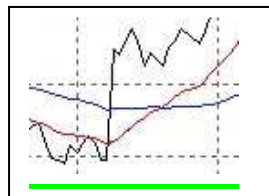


Der BörsenMathematiker

Finanzmathematische Beratung + Handelssysteme



AUSGABE MAI 2013

Artikelserie Teil 2:

Vermögensverwaltende Fonds

Fonds vergleichen

Die Verankerung von Fondsvergleichen an signifikanten lokalen Jahrestiefs oder -hochs ist unverzichtbar für eine seriöse finanzmathematische Analyse eines jeden Beraters, der in Zukunft die richtigen Entscheidungen treffen will und muss. Dabei müssen wir unterscheiden, ob eine **Kapitalentwicklung** von verschiedenen Fonds untersucht wird, oder ob man **eine Momentum-Analyse** vornimmt und insbesondere fragen, was eine Momentum-Analyse wirklich aussagt. Im **Chart 1** der folgenden Seite starten wieder alle 4 Wertpapierkurven am 27.6.2011 mit 100.000,- EUR Kapital. Die Verläufe rechnen wir exakt um auf eine einheitliche Prozentskala als Preisachse wie im Teil 1 meines Beitrags. Auf den von mir beratenen Fonds habe ich im Bild verzichtet, denn auch am 18.12.2012 liege ich weit über dem Durchschnitt der 50 Fonds und dem EuroStoxx 50. Skalieren wir nun vom gemeinsamen Tief im Dezember 2011 bis zum Hoch Ende Februar 2012 – (siehe Chart 2) - aber ist das richtig? Die Rangtabellen, die Sie beim 1-Monats-, 3-Monats-, 6 Monatsvergleich etc. sehen, machen genau das Gleiche. Aber kaufen die Anleger Anfang Dezember die Fonds ein? Statistisch gesehen nein, erst ab Mitte Februar gibt es signifikante Zuflüsse im Markt. Was Ihnen die drei Fonds-Kurven zeigen, ist ausschließlich das Erholungs-Momentum vom Tief zum Hoch.

Fast niemand, der die gleitenden Analysen von mehreren Fonds in Tabellen zeigt, gibt dazu an, welches vermögensverwaltete Kapital der jeweiligen Prozentzahl zugrunde liegt. Sie kennen aus dem Sektor Immobilien die wichtigsten 3 Faktoren für den Wert einer Immobilie: Die Lage, die Lage, die Lage! Bei einem tatsächlich mathematisch gemanagten vermögensverwaltenden Fonds gilt etwas Ähnliches: Die Kapitalerhaltung, die Kapitalerhaltung, die Kapitalerhaltung! Wenn man Anlagehorizonte von 3, 5, oder gar 8 Jahren bei der Beratung vorschlägt, sind Vergleiche grundsätzlich von **signifikanten Hochpunkten** (primären, aber mindestens sekundären) aus durchzuführen, weil sonst das reale Risiko verschleiert wird (siehe Chart 3). Und späterer Ärger mit dem Anleger wäre vorprogrammiert.

Fortsetzung Seite 2

Kolumne

von Dipl.-Math. Rainer Schwindt

BörsenMathematik vs. Finanzmathematik der Finanzbranche



Die technische Entwicklung in der Mathematik und anderen technischen Wissenschaften ist seit den 60er Jahren stark vorangeschritten. Die Verwendung des Investmentpotenzials zur Definition einer eindeutigen mathematischen Ordnungsrelation zur Festlegung von Rendite und Risiko, die auch dem Anleger und Berater nützen, findet man immer noch sehr selten. Selbst die europäische Richtlinie zur Eingruppierung in die Risiko-Klasse (KIID) zeigt eine mathematisch bedenkliche Methodik. Es werden z.B. klassische Fonds mit niedriger PTR (= quasi Buy and Hold Fonds) mit einem echt aktiv mathematisch gemanagten Fonds (hohe PTR) in einen Topf geworfen. So kauft z.B. der klassische Fonds Aktien aus dem MSCI World und hält sie lange. Ein mathematisches Handelssystem mit einem Dämpfungsfaktor von 0,3, das z.B. ETFs (für DAX, EUROStoxx, etc.) aus dem Umfeld des MSCI World handelt, wird beim Start des Fonds in die gleiche Risikoklasse 6 (= Volatilität des MSCI World) eingruppiert wie ein klassischer Fonds – was finanzmathematisch nicht prozessgerecht ist. Die Dämpfung des mathematischen Handelssystems sorgt dafür, dass, wenn der MSCI World um 30 % fällt, ein mathematisch korrekt arbeitendes Handelssystem nur um ca. 9 % fallen sollte und deshalb nicht in Klasse 6 gehört. Die Krux ist heutzutage, dass Entscheider der Finanzbranche sich dem Themenkomplex der Dämpfung erst nähern müsste durch interdisziplinäres Finanzconsulting wie ich es anbiete. Denn bleibt alles beim Alten, so haben Sie als Berater und Anleger ein Problem: Sie werden von einer Fondsindustrie mit mathematisch überholten zeitlich gleitenden Fondsanalysen bedient – so dass aus Goldgruben Grubenunglücke werden können.

Rainer Schwindt

Impressum:

Unternehmensberatung Dipl.-Math. Rainer Schwindt
Karlsruher Straße 16/3, 68766 Hockenheim, Tel.: 06205 189 435
E-Mail: Schwindt@DerBoersenMathematiker.de
www.DerBoersenMathematiker.de oder
www.Mathematik-Consult.de

Chart 1:

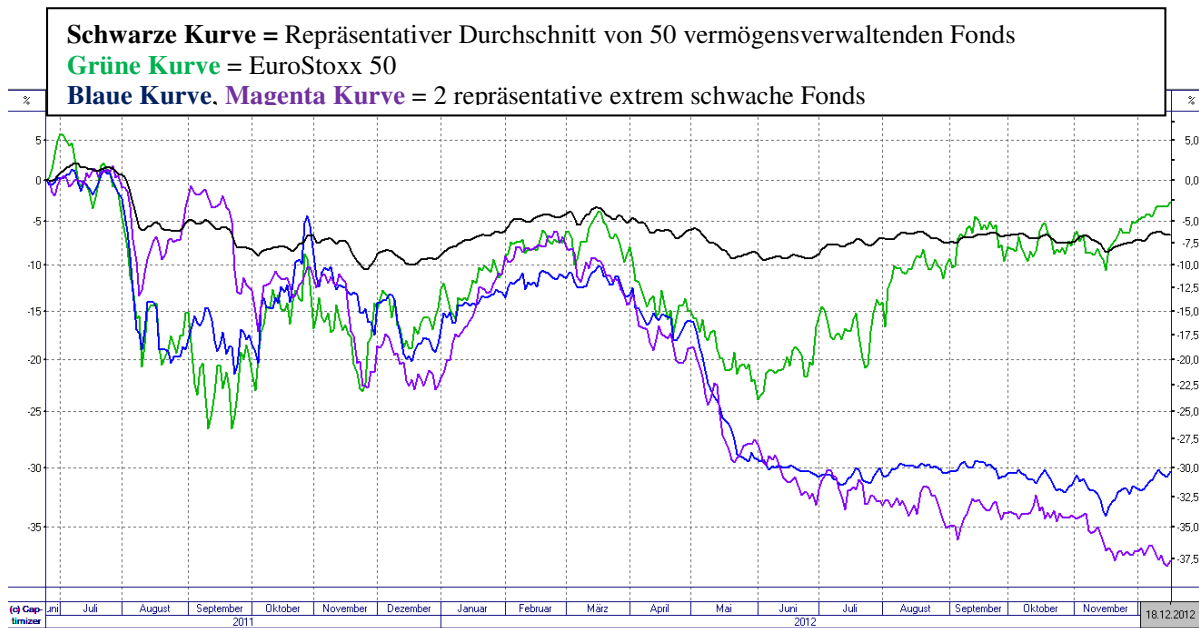
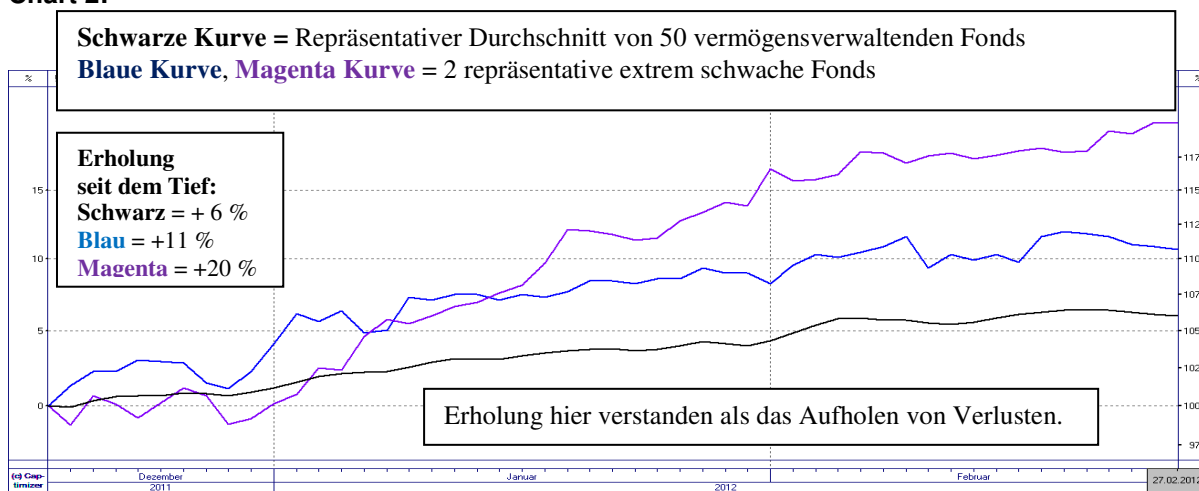


Chart 2:



Bilanz Tief Dezember 2011 bis Hoch Februar 2012:

Kapital Schwarz = 90.000 € steigt auf 95.400 €.
Kapital Blau = 81.000 € steigt auf 89.910 €.
Kapital Magenta = 77.500 € steigt auf 93.000 €.

Als zusätzlicher Vergleich aus Teil 1 der Artikelserie:

Kapital EuroStoxx 50 = 81.100 € steigt auf 93.100 €.
Mein Fonds aus Teil 1 meiner Artikelserie = 96.700 € steigt auf 101.000 €.

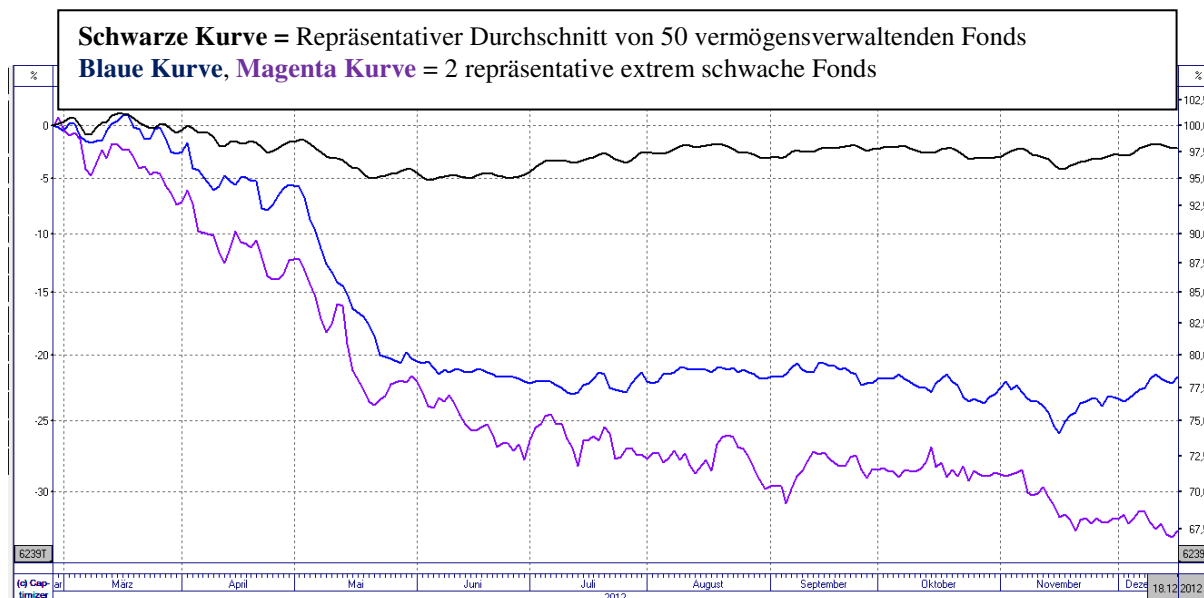
Anzeige – Ihr Vorteil:

Bestellen Neukunden über mein Formular den Captimizer erhalten Neukunden 10 % Rabatt auf das erste Handelssystem, das sie bei mir kaufen.
 Als Basis für meine Handelssysteme verwende ich grundsätzlich den Captimizer – damit Sie sich zum erfolgreichen Investor entwickeln können und nicht zum genialen Programmierer.

Finanzmathematisch betrachtet wird bisher ein Benchmark (z.B. ein internationaler Leitmarkt) gern zur Ermittlung von zusätzlichen Fees oder Provisionen benutzt - aber selten als Potenzialfunktion zur Risikomessung, obwohl sie in allen technischen Wissenschaften dazu benutzt wird.

Sie und Ihr Kunde sitzen zusammen in der **blauen** und **lila** Tinte. In der Skalierung in Chart 3 ist die mathematische Ordnungsrelation wieder in richtiger Reihenfolge vorhanden, weil wir in der Umgebung eines sekundären Hochs die Analyse verankert haben. Die beste Position wäre das sekundäre Hoch selbst. Allerdings ist der Stand des Gesamtkapitals auch hier nicht korrekt im Vergleich aller Fonds, weil die Kapitalerhaltung vom Einstand am 27.6.2011 bezogen auf alle 5 Fondsvergleiche immer ausschlaggebend ist.

Chart 3:



Um also 50 repräsentative Fonds korrekt vergleichen zu können, empfehle ich - wie bei den Brüchen in der Schule - quasi den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, hier den gemeinsamen Managementzeitraum: Es ist dabei wichtig herauszufinden, **welcher** Fondsmanager von wann bis wann für welchen Fonds zuständig war, sonst vergleichen Sie unter falschen Voraussetzungen. Treten Sie hierbei den Fondsgesellschaften auf die Füße, bis dass Sie diese Informationen erhalten – es geht um Ihren Anlageerfolg und die Kundenzufriedenheit. Hinzu kommt eine weitere wichtige Voraussetzung, die Kostenstrukturen. Unterschiedliche Kostenstrukturen von Fonds können die exzellente Leistung eines Managers verdecken – egal ob er als Fondsmanager, Advisor oder Subadvisor bezeichnet wird, er ist immer derjenige, der die Investmentarbeit erledigt. Mit dem Thema Kostenstrukturen und Managerleistung ohne Kostennachteil beschäftigen wir uns im Juni 2013 in Teil 3 der Artikelserie.

Bewertung der Leistung eines Fondsmanagers

Ein Fondsmanager kann ausschließlich Verluste rechtzeitig begrenzen – und nicht die Märkte hochhexen. Sie haben vielleicht davon gehört, dass laut einer Untersuchung ein Affe, der Darts auf Wertpapierlisten wirft, bessere Wertpapier-Ergebnisse bringt als ein Fondsmanager. Uhh, das klingt irritierend und lässt uns als Menschen spontan nicht gerade tough aussehen. Aber davon sollten wir uns nicht beeindrucken lassen: Ich habe das mathematische Prinzip, welches hinter der Aktion des Affen steckt, herausgearbeitet und einen entsprechenden „Software-Affen“ programmiert, der sozusagen intelligent Darts auf Wertpapierlisten wirft. Dieses mathematische Handelssystem arbeitet ähnlich der PKW-Fahrdynamikregelung eines Oberklasse-Fahrzeugs. Das Gerät (Regler) im PKW registriert, dass der PKW Gefahr läuft aus der Kurve zu fliegen, deshalb bremst das Fahrdynamiksystem den Fahrerfehler aus – ganz ohne Zukunftsvorhersage im Sinne von Wahrsagerei.

Mathematik statt Glück – das erhalten Sie nur vom BörsenMathematiker – als Garant zum Börsenerfolg für Anleger und Berater.